

Von Epstein und weiteren Extremen

Nun wissen es alle, die es wissen wollen: Wie es so zu und her ging im weltumspannenden System Epstein. Und alle wissen nun, wie unverfroren noch heute gelogen und abgestritten wird, und realisiert, wie sicher und unantastbar sich diese Figuren gefühlt haben müssen. Nun wissen es auch alle, dass dieses Wissen um mindestens Dubioses und Zweideutiges zum eigenen Nutzen verwendet wurde. Auch von Frauen übrigens in einer Mischung aus Berechnung und Unbedarftheit, womit der Mythos, Frauen seien sensibler, moralischer usw., sich als reiner Wunsch entlarvt, als Story, die vor der Realität nicht standhält. Von Prinzessinnen, Diplomtinnen über Assistentinnen bis zu Chefjuristinnen – es gibt bei den Frauen genauso eine Gausssche Normalverteilung wie bei Männern. «No mo-

ney – no honey». Es gibt nicht nur die Andrews und die Bills – es gibt auch die Mette-Marits und die Sarahs.

Eigentlich hätte man sich wünschen wollen, dass nach dem Weinstein-Skandal und der #MeToo-Bewegung eine nachhaltige Veränderung eintreten würde. Eine Haltung, die sexistisches Verhalten nicht einfach übergeht (ich meine nicht nur rechtliche Aspekte). In Frankreich hielt kürzlich ein wichtiger News-Sender daran fest, einen letztinstanzlich verurteilten Moderator weiter zu beschäftigen – er hatte sich ja bloss wegen sexueller Belästigung von Minderjährigen schuldig gemacht. Der Moderator Jean-Marc Morandini trat erst dann zurück, als der Druck auch von Kolleginnen und Kollegen beim Sender zu gross wurde, denn der Besitzer und das

Management des Senders sahen keinerlei Anlass dazu, ihn zum Teufel zu jagen. Das heisst nichts anderes, als dass sich dort an der banalisierenden Haltung nichts geändert hat.

Ich kenne diese Einstellung noch aus den 1990er Jahren. Da arbeitete ich im Konzernleitungsstab des Schweizerischen Bankvereins. Die Bank beschäftigte unter anderem einen Juristen im Private Banking als Direktor. Er wurde schon mit einem goldenen Löffel geboren und war daher Jemand – wenn Sie verstehen, was ich meine. Sein Verhalten gegenüber seinen Assistentinnen war ohne weiteres belästigend und alle wussten es. Diejenigen Frauen, die es nicht hinnehmen wollten, verliessen die Bank. Es waren immer junge und hübsche Frauen, die er aussuchte. Er selber blieb natürlich,

er wurde immer dicker (auf Spesen) und immer dreister und aufdringlicher. Das oberste Führungspersonal lächelte es hinweg. Er beendete sein Berufsleben bei dem Institut, in seiner hohen Position.

Eine andere Folge der vorerwähnten Bewegung ist, dass man sexistische Bemerkungen nicht mehr einfach hinnimmt – zu Recht. Allerdings frage ich mich, ob man hier noch das Mass hat. Dumme oder unerwünschte Ideen per se sind, auch wenn sie von Männern stammen, ja nicht einfach sexistisch, oder? Das folgende Beispiel: Ein höherer Kadermann bringt (die Geschichte hat sich so zugetragen) in einer Sitzung mit zwei jungen Frauen im Unternehmen eine Idee vor, nämlich, dass in einem internen Ausbildungsfilm man im Hintergrund Models in den Streifen

hineinlaufen lasse. Streitig war, ob er tanzen oder laufen gesagt haben soll. Die zwei Frauen lehnten die Idee ab. Sie gingen zum HR und beklagten sich über diesen Mann, sie fanden ihn in jedem Fall total unsympathisch. Ihm wurde wegen diesem «Vorfall» gekündigt. Vom Gerichtsvorsitzenden mussten er und ich uns sagen lassen: Allein die Formulierung «Models tanzen» ist sexistisch. Mit Verlaub, einen solchen Unsinn hatte ich noch selten gehört. Erstens sind Models auch Männer und zweitens: dass Models tanzen, ist eine der Varianten, die es an Modeschauen gibt. Ich hätte dem Richter gerne gesagt, er solle doch nach Weil am Rhein in die tolle Ausstellung «Catwalk – the Art of the Fashion Show» gehen – etwas kulturelle Weiterbildung würde ihm nicht schaden.

Nur weil sich Frauen wegen einer allenfalls doofen Idee eines Mannes «unwohl» fühlen, kann das nicht als Grundlage für so wichtige Entscheidungen herangezogen werden. Ein Richter, der ohne jede kulturell abgestützte Grundlage eine solche Idee einfach so als sexistisch bewertet, argumentiert willkürlich und unzulässig zeitgeistig. So schadet man dem Rechtsstaat. Empfindlichkeit ist keine rechtliche Grundlage.



Monika Roth
wirtschaft@luzernerzeitung.ch

.....
Monika Roth ist Professorin und selbstständige Rechtsanwältin.